

Ornithologische Monatschrift.

Herausgegeben vom

Deutschen Vereine zum Schutze der Vogelwelt e. V.

Zugleich Mitteilungen des Bundes für Vogelschutz (E. V.), des Deutschen Bundes für Vogelschutz (E. V.), des Vereins Jordsand (E. V.).

Begründet unter Leitung von E. v. Schlechtendal,

fortgesetzt unter Leitung von W. Thienemann und K. Th. Liebe.

Ordentl. Mitglieder d. Deutschen Vereins z. Schutze d. Vogelwelt zahlen ein Eintrittsgeld v. 1 M. u. einen Jahresbeitrag von 10 M. und erhalten dafür in Deutschland u. Oesterreich-Ungarn die Monatschrift postfrei zugesandt. Von Ausländern ist der Betrag in ausländischer Währung ohne Rücksicht auf die Valuta zu entrichten.

Schriftleitung:
Prof. Dr. Carl R. Hennicke
in Gera (Reuss).

Anzeigen für die Ornithologische Monatschrift werden jederzeit angenommen. Die einspaltige Petitzelle od. deren Raum wird mit 1,25 M. berechnet. Bei mehrmal. Wiederholungen entsprechender Rabatt. Zahlungen werden auf das Postscheckkonto der Geraer Verlagsanstalt und Druckerei in Gera-R. No. 14971 Amt Erfurt erbeten.

Druck und Verlag der Geraer Verlagsanstalt und Druckerei in Gera-R.
Preis des Jahrgangs von 12 Nummern 12 Mark.

■ Nachdruck nur mit Genehmigung gestattet. ■

XLVI. Jahrgang.

November 1921.

No. 11.

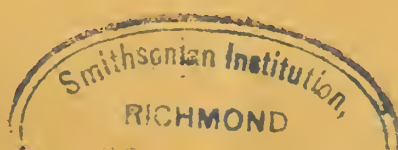
Brutergebnis der Vogelkolonie Memmert im Jahre 1920.

Von Otto Leege in Ostermarsch.

(Mit 4 Schwarzbildern auf Tafel II und III.)

Aus naheliegenden Gründen muß ich mich auch diesmal kurz fassen. Ich weiß mich kaum eines Jahres zu erinnern, das uns einen so schönen Vorfrühling brachte, wie 1920. Von schweren Sturmfluten blieben wir im Winter verschont, so daß die Insel nicht nur keinen Abbruch erlitt, sondern durch Weiterverbreitung der Samen von der unverwüstlichen Dünenquecke und dadurch bedingte starke Aufstäubung an Ausdehnung weiter zunahm. In der zweiten Märzhälfte konnte man glauben, im schönen Monat Mai zu sein, und den ersten Froschlaich sah ich bereits in unseren Marschgräben am 18. März; am 23. März machten die jungen Kaulquappen den Versuch, sich von der Gallerte zu befreien, und am 28. März hörte man schon in unseren Kolken die rauhe Stimme des grünen Seefrosches.

Als ich am 6. April für einige Wochen nach dem Memmert übersiedelte, war ich nicht wenig erstaunt über den außerordentlich reichen Blütenflor in den Dünen, über die sich ein goldiger Teppich, gebildet aus Tausenden von Blütenscheiben des Taraxacum, ausbreitete und ebenso über die vielen anderen Blüten — ich notierte nicht weniger



als 39 Arten —, im Gegensatz zu der eintönigen Marsch, der schlimmen Sturmecke. Und welch ein Leben und Treiben über den zerrissenen Dünenköpfen! Die Luft ist erfüllt vom Gekreisch der Silbermöwen, an deren prächtigen Flugspielen sich das Auge weidet, andere halten von den Graten und vom malerischen Kaap aus Umschau, wieder andere paradieren am Hochwassersaume als breites Silberband oder lassen sich hinter der Brandung von der Strömung schaukeln. Noch ist es zu früh, die Kinderstube herzurichten, aber die herrliche Witterung gab doch manchem Paare Veranlassung, schon jetzt an die Zukunft zu denken und ein wohlgepolstertes Heim einzurichten. Die Sturmmöwen machen sich mehr bemerkbar, als in anderen Jahren und geben der Hoffnung Raum, daß diese verhältnismäßig seltene Art sich immer mehr auf unseren Inseln einbürgern wird. Die Sterniden sind natürlich noch nicht da und lassen noch drei Wochen auf sich warten. Trotz vieler Beunruhigungen während des Nachwinters zähle ich 8 ♀♀ und etwa die doppelte Zahl von Erpeln der Stockente, dagegen scheint bedauerlicherweise die Krickente in diesem Jahre ganz zu fehlen. Gegen 50 Paare Brandgänse stolzieren sowohl am reinsandigen Außenstrande, wie auch am schlammigen Watt und an den wenigen Süßwasserstellen im Dünengelände umher, doch dürften wohl nicht alle zur Brut schreiten, weil die alten Kunsthöhlen größtenteils zerfallen sind und die Piraten in der voraufgegangenen Zeit sämtliches Holz, das wir sonst für die Nestanlagen verwenden, an sich genommen haben. Den Tag über sieht man im Brutgelände noch keine Austernfischer, wohl aber findet man hier schon manche Nester, die natürlich noch unbelegt sind. Sobald die Sonne am Abend ins Meer taucht, wird es um unsere Häuschen lebendig, und besonders in Mondscheinnächten nimmt das Lachen, Quietschen und Tremolieren kein Ende. Wohl vernahm ich das weiche Locken des Seeregenpfeifers, aber noch sah ich ihn nicht. Der lustige Kiebitz, der schon in der Marsch am 23. März die ersten Eier hatte, treibt an seiner alten Brutstätte, im östlichen, nassen Kobbeglopp, in zwei Paaren seine hübschen Flugspiele, doch der Rotschenkel zeigt sich noch nicht, obwohl er an der Küste schon seit 14 Tagen sein flötendes Tüt hören läßt. Das Teichhuhn, das im Vorjahre zum ersten Male fehlte, scheint in diesem Jahre wieder einziehen zu wollen; denn man hört

und sieht es an den verschiedensten Stellen im überständigen Schilf und den dichten Beständen der Meerbinse. Mehr noch als in anderen Jahren überwinterten Stare, die sich an der Mietskaserne zu schaffen machen, und deren Frühkonzerte zu mancherlei Verwechslungen Anlaß geben. Der Flötist, der so manches Jahr bei uns wohnte, im Vorjahre aber sein Quartier nach Juist verlegte, ist zu unserer Freude wieder bei uns eingekehrt, hat nichts vergessen, aber auch nichts dazu gelernt. Zwei Paare von weißen Bachstelzen trippeln am Teich und an den Blänken der Warf, aber ob sie brüten werden, ist wohl zweifelhaft, ebenso wie die Trauerbachstelze, die sich an der Küste schon am 25. März einstellte. Die regelmäßig brütende gelbe Bachstelze ist noch nicht da, dagegen sieht und hört man überall die niedlichen Wiesenpieper balzen, und das Jubilieren der Feldlerchen nimmt kein Ende.

Nach dem „tollen Jahre“ 1919, das allen Naturschutzstätten so schwere Schäden zufügte, führte sich 1920 günstig ein, doch bestand die große Sorge, ob bei der kläglichen Finanzlage der Staat auch die dringendsten Geldmittel für seine Reservate zur Verfügung stellen könne, ohne welche die beiden größten Vogelschutzkolonien an der deutschen Küste, Langeoog und Memmert, dem Untergange preisgegeben wären. Nachdem das Landwirtschaftsministerium und das Ministerium für öffentliche Arbeiten die notwendigsten Summen bewilligt hatten, wurden für den Memmert zwei energische Leute vom Festlande als Wärter für die Zeit vom 1. Mai bis zum 15. September eingestellt, da ein Wärter nicht genügte, bei der allgemeinen Verwilderung den Schutz auszuüben. Zwar bemühte man sich anfangs, durch Drohungen oder Bestechungsversuche die Wärter, die vereidigt und denen Polizeibefugnisse eingeräumt waren, von ihrer Pflicht abzuhalten, als man aber das Vergebliche einsah, beruhigte man sich allmählich, und es traten völlig geordnete Verhältnisse ein. Dementsprechend waren auch die Erfolge, die geradezu als glänzend hingestellt werden können, wenn sie auch noch nicht wieder die des Jahres 1918 erreichten.

Eine Regierungskommission, bestehend aus den Herren Regierungspräsident v. Heppe, Oberregierungsrat Dr. Bunk, Regierungsräten Gruterling und Kranz aus Aurich, Landrat Schede und Regierungs- und Baurat Witte aus Norden, besichtigte die Insel am 3. Juli, und man

war sehr erfreut über die Zunahme der Kolonie, sowie über das Wachstum des Eilandes mit einer üppigen Flora. Vom 4. bis 10. Juli waren anwesend die Herren Hans Freiherr v. Berlepsch, der als Pächter nach sechsjähriger, durch den Krieg bedingter Abwesenheit über die enormen Fortschritte lebhaft Freude empfand, dessen Vetter, der Graf Karl v. Berlepsch, Sohn des bekannten großen Ornithologen auf Schloß Berlepsch, ferner Dr. W. von Szeliga-Mierzeyewski von der Insel Oesel, ein hervorragender Forscher, der Marinemaler und Ornithologe Alf Bachmann aus München nebst Sohn und Berichterstatter. Besonders erfreulich war es mir, als mein alter Freund Dr. Hugo Weigold von Helgoland, der die Insel seit 1910 nicht sah, am 25. und 26. Juli hier war und gleichzeitig eine Anzahl Beringungen vornehmen konnte. Voll hoher Begeisterung widmete er den Fortschritten auf dem Inselidyll in unserem Besuchsbuche anerkennende Worte, wie denn auch von anderen Besuchern in Poesie und Prosa, in Wort und Bild die Schönheit des einsamen Eilandes gepriesen wurde. Von anderen Ornithologen und Vogelfreunden seien nur noch erwähnt die Herren Dr. Hans Stadler aus Lohr a. Main, der bekannte Vogelstimmenforscher, Regierungsbaumeister R. Wendehorst, der sich der Inselornis besonders angenommen hat, Geheimrat Professor Dr. Lehmann aus Würzburg, H. Bardenwerper aus Büschdorf b. Halle, Dr. A. Hoppe aus Emden und G. Buchheim aus Berlin.

Für außerordentlich wichtig halte ich es, daß auch weitere Kreise die Bedeutung des Vogelschutzes würdigen lernen, ist doch bei der großen Menge durchweg die Meinung verbreitet, als handle es sich hier nur um einen Sport, und wir suchten uns gegen die Außenwelt abzuschließen, um unbehelligt ein freies Leben führen zu können. Es sind doch nur verhältnismäßig wenige Eingeweihte, die unsere Aufgaben und Arbeiten richtig einzuschätzen wissen, während alle anderen unseren Bestrebungen gleichgültig oder verständnislos, manche sogar feindlich gegenüberstehen, weil sie sich geschädigt glauben. Natürlich ist es unmöglich, jedermann in die Kolonie einzuführen, haben doch die Erfahrungen in anderen Schutzstätten gelehrt, wie häufige Beunruhigungen eine Vertreibung der Brutvögel zur Folge haben, weswegen möglichste Ruhe geboten ist.

Die Lehrerschaft ist insbesondere berufen, den Naturschutzgedanken in die Schule und ins Volk zu tragen, und daher folgte ich gern der Bitte der Lehrer aus der Stadt Norden, ihnen auf dem Memmert einen Vortrag über die Naturschutzbewegung und insbesondere über den Vogelschutz zu halten, desgleichen 14 Tage später den Landlehrern des Kreises Norden und danach dem Verein für Heimatkunde des Kreises, jedesmal etwa 30 Teilnehmer, die jetzt als eifrige Anhänger die edle Sache kräftig fördern.

Die Insel dehnt sich nach Osten hin immer weiter aus, da die Dünenquecke sich schnell ausbreitet und den stäubenden Sand festhält, so daß immer mehr Brutgelände gewonnen wird. Die Pflanzenwelt hat abermals um eine Anzahl neuer Arten, die durch Vögel verschleppt sind, zugenommen, und mehr als 300 Spezies verleihen dem Eilande vom ersten Frühling bis in den Spätherbst eine unvergleichliche Blütenfülle. Auf entomologischem Gebiete ist ebenfalls fleißig weiter gearbeitet und viele Neuerscheinungen sowie wichtige biologische Feststellungen waren aufzuzeichnen. Durch selten unterbrochenes Helm-pflanzen wurde versucht, die am meisten durch Sturmfluten gefährdeten Stellen festzulegen.

Am 1. Dezember erfolgte die Neuverpachtung des Memmert, und an Stelle des leider so früh verstorbenen Grafen Wilamowitz-Moellendorf trat der Berichtstatter in das Pachtverhältnis ein. Herr W. Niemeyer aber, der eifrigste und stets opferwillige Förderer der Memmertsache, stellt vor wie nach sich ganz in den Dienst des herrlichen Werkes.

Eine genaue Zählung der Massenbrüter (Silbermöwen und Seeschwalben) mußte auch in diesem Jahre wegen der damit verbundenen häufigen Beunruhigung unterbleiben, doch entsprechen die angegebenen Zahlen annähernd der Wirklichkeit, ist man doch durch jahrzentelange Übung im Schätzen geschult.

Auszüge aus dem Tagebuch über unsere Brutvögel.

1. Silbermöwe — *Larus argentatus argentatus* Brünn.

1919: etwa 3000 — 1920 etwa 3600 Gelege.

Wegen der sehr günstigen Witterung begannen die Möwen bereits im letzten Drittel des April zu legen; da die Bewachung der Insel aber erst am 1. Mai einsetzte, wurden bis dahin sämtliche Eier von

freundlichen Nachbarn „requiriert“. So erklärt es sich auch, daß hernach manche Nester nur zwei Eier oder gar eins enthielten. Wiederum ließ ich alle Eier aus den Norddünen auflesen, auch in unbelegte Nester der Hauptdünen bringen, um für die Seeschwalben ruhige Brutplätze zu reservieren. Die Horste der Silbermöwen standen oft besonders nahe beisammen, so einmal fünf Nester in ca. 30—50 cm Entfernung. Das mag eine schöne Klatscherei gegeben haben! Nur fünf pigmentlose blaue Eier sah ich, ferner drei Stück von halber Normalgröße.

24. Mai. Es herrscht im Gelände ein abscheulicher Verwesungsgeruch von den umherliegenden Speiballen und Fäces. Erstere bestehen in der Hauptsache aus den Schalen von *Cardium edule*, während *Mytilus edulis*, die früher am meisten verspürte Muschel, deren Bänke sich nach dem Kriege noch immer nicht wieder erholt haben, äußerst sparsam ist. Auffallend häufig sieht man bis 5 cm große Schalen von *Mya arenaria*, Krebschalen und Reste von Seesternen, aber nur sehr wenige Plattfische. Dünen und Gräser sind an manchen Stellen von den Speiseresten geradezu getäfelt. Eierräubereien seitens der Möwen greifen immer mehr um sich. An den blutigen Eischalen sieht man, daß das Brutgeschäft schon weit vorgeschritten ist. — 3. Juni. Die ersten Jungmöwen aus den Eiern. — 9. Juli. Nur noch wenige Eier. Ein Teil der Jungmöwen ist bald flugfähig, und man sieht ganze Trupps zwischen den Alten außerhalb der Dünen auf dem weiten Sandfelde oder auf dem Durchbruch schwimmen. Kannibalismus tritt in ärgster, nie zuvor erlebter Form auf, zahllose verendete Jungmöwen ringsum mit blutigen Schädeln und aufgerissenen Weichen; nur wenige bis aufs Skelett aufgezehrt, die meisten bis auf die Verwundungen unverletzt, manche mit ausgerissenen Eingeweiden. Ob die Mörder immer dieselben sind? Täglich holen Altvögel aus der Seeschwalbenkolonie ihren Tribut, und die geraubten Jungen werden „mit Haut und Haar hinunterwürgt“. Nahrung hauptsächlich Mollusken, nach ihrer Häufigkeit *Cardium edule*, *Tellina baltica*, *Mya arenaria*, *Mytilus edulis*, von anderen Arten immer nur einzelne, viele *Carcinus maenas*, wenige *Pagurus Bernhardus*, fast keine *Asterias rubens*, ziemlich oft *Nereis pelagica*, aber ich sah nicht einen einzigen Fisch oder Reste von solchen; merkwürdigerweise nie Käferreste, wie auf Langeoog. — 13. September. Nur noch wenige

Jungvögel in den Dünen, z. T. Invalide. Die große Masse längst über das Watt verteilt, auf dem Durchbruch am Rande des Brutgeländes täglich noch gegen 100 umherschwärmend.

2. Sturmmöwe. — *Larus canus canus* L.

1919: 8 — 1920: 16 Gelege.

Erfreulicherweise hat sich diese zierliche, früher auf unseren Inseln als Brutvogel fehlende Möwe in doppelter Zahl ansässig gemacht. — 24. Mai. In den Norddünen, fern von ihren räuberischen Schwestern, umgeben von zahllosen Seeschwalben auf flacher mit *Sonchus* bewachsener Innendüne fünf Nester nahe beisammen, z. T. auf *Festuca*-polstern. Draußen auf dem Strande in einem angetriebenen Korbe ein Nest mit drei Eiern, außerdem in der alten Siedlung in der Steerndelle sechs Nester, die sich zur Hälfte an dichte Bestände von *Juncus maritimus* anlehnen, während die übrigen zwischen *Scirpus maritimus* stehen, in gefährlicher Nachbarschaft der Silbermöwen. Später noch vier weitere Nester z. T. im Flugsande. — 15. Juni. Die ersten jungen Sturmmöwen ausgeschlüpft, aus einem am 8. Juni gefundenen Neste die Jungen am 30. Juni geschlüpft. — 9. Juli. Heute kein Ei mehr. Es scheint aber, als ob noch mehr als 16 Paare brüteten; denn über allen Dünen vernimmt man ihre so auffallenden Gnirufe. — 14. September. Nicht mehr in und über den Dünen, nur noch vereinzelt am benachbarten Strande, alle andern auf dem Watt. Die diesjährige erfreuliche Annahme bestätigt die Hoffnung auf ein weiteres Wachsen der Kolonie.

3. Brandseeschwalbe — *Sterna cantiaca* Gmel.

1919: 0 — 1920: 420 Gelege.

Zwei Jahre völlig fehlend, siedelten sie sich zu unserer großen Freude in diesem Jahre wieder an, und zwar nicht in der Nachbarschaft der gefahrbringenden Silbermöwen, sondern trotz ihrer großen Scheuheit und ihrer absonderlichen Gewohnheiten auf Steinwurfweite östlich des Wärterhauses auf flachen *Sonchus*-hügeln, nicht wie sie sonst zu wohnen pflegen mit dem Ausblick aufs offene Meer, sondern auf ein endloses Sandfeld. Sie verteilten sich über drei winzige Erhebungen von wenigen Metern im Durchmesser, dicht beisammen liegend, diese völlig bedeckend, ein herrlicher Anblick von der Veranda aus. Rundum wohnten gegen 2000 Paare der Fluß- und Küstenseeschwalbe

in einträchtigster Harmonie, die leider nur zu oft durch die brutalen Einfälle der Silbermöwe gestört wurde. In kurzer Zeit war jeglicher Pflanzenwuchs an den Brutstätten durch die ätzende Wirkung des ausgespritzten Kotes vernichtet, und auf den übertünchten Hügeln lagen die prächtigen Eier, die von allen Seeschwalbenarten die schönsten und abwechslungsreichsten Färbungen aufweisen, als wären sie, jeder Unterlage bar, über das Gelände ausgestreut, gewöhnlich je zwei beisammen, oft auch drei, manchmal einzeln. — Erstes Ei am 24. Mai, am 28. 14 Gelege, am 30. 42, am 5. Juni 90, am 8. 150, am 13. 220, am 3. Juli 420. Die ersten Jungen am 19. Juli. — 9. Juli. Heute nur noch wenige Eier, aber alles voll von Jungen. Leider sind sie oft von Möwen belästigt und dezimiert, aber hoffentlich kehren sie doch übers Jahr wieder. — Am 28. April trafen die ersten aus dem Süden hier ein, und die letzten sah und hörte ich am 26. September.

4. Fluß- u. Küstenseeschwalbe — *Sterna hirundo* L. u. *Sterna macrura* L.

1919: etwa 2000 — 1920: etwa 2000 Gelege.

In unverminderter Zahl stellten sie sich ein und besetzten das vorjährige Brutgelände, das flache, dichtbewachsene Dünenvorland östlich und nördlich vom Wärterhause, so daß wir den ganzen Brutvorgang vom Hause aus bequem verfolgen konnten. Die Nester befanden sich z. T. am höchsten Winterwassersaum, die meisten aber im dichten Grase (*Agrostis alba*, *Festuca rubra*). Die Küstenseeschwalben, die zwischen den Flußseeschwalben brüteten, waren in diesem Jahre in größerer Zahl da, wenngleich noch in der Minderheit. — 24. Mai. Viele Nester enthalten schon zwei Eier. — 30. Mai. Die ersten Jungschwalben. — 21. Juni. Starke Regenfälle mit Kälte, infolgedessen viele Jungvögel eingegangen. — 7. Juli. Sehe heute die ersten flugfähigen Jungschwalben. — 9. Juli. Rund 2000 Paare nisten im Halbkreise rund um die Häuschen in einem Radius von 50 bis 100 Meter, und mitten dazwischen auf drei Zwergdünen die Siedlung der Brandseeschwalben. Fast alle Nester enthalten drei, wenige zwei Eier, im selben Gelege Färbung und Form außerordentlich wechselnd, rein blaue nicht selten, die zugehörigen oft schokoladefarbig mit dunkleren Flecken. Heute nur noch wenige Eier, sehr viele Junge bereits flugfähig. Es ist ein herzerquickender Anblick, wenn alle drei Arten mit ihren Jungen auf dem

Brackwassertümpel vor dem Häuschen in anmutigen Bewegungen ihre gemeinsamen Bäder in Gesellschaft von Brandgänsen, Austernfischern, Rotschenkeln und Seeregenpfeifern nehmen. Alle drei Arten litten leider sehr empfindlich unter Ueberfällen räuberischer Silbermöwen. Gefüttert wurde mit Spierlingen (*Ammodytes*), Jungheringen (*Clupea harengus*), jungen Wittlingen (*Gadus merlangus*) und Garneelen (*Crangon vulgaris*). — 13. September. Sie sind inzwischen auf dem Watt schon selten geworden und scheinen bis auf wenige Nachzügler bei ihrer größeren Empfindlichkeit die Reise nach dem Süden angetreten zu haben.

6. Zwergseeschwalbe — *Sterna minuta minuta* L.

1919: 60 — 1920: 32 Gelege.

Immer mehr meiden die zarten Zwergseeschwalben die Nachbarschaft der größeren und lärmenden Arten, suchen aber immer, wenn auch in geringerer Zahl, die einmal gewählten Lieblingsplätze, die Muschelfelder westlich der Wohndüne auf, wo zahllose große Sandklaffmuschel-, Herzmuschelschalen und verwandte Arten in der Sonne bleichen, obgleich sie fast alljährlich dieselbe üble Erfahrung machen, daß gelegentlich höhere Fluten im Juni ihre Gelege fortschwemmen. Trotzdem halten sie starrköpfig an ihrer alten Gewohnheit fest, und man ist versucht, diese zierlichste ihres Geschlechts auch für die beschränkteste zu halten. — 24. Mai. Erst wenige Paare über dem Schillfelde; Eier sah ich noch nicht. — 26. Juni. Im SW der Warfdüne auf dem Schillfelde 20 Nester, nördlich der Norddünen noch eine kleine Kolonie. — 3. Juli. Heute sehe ich die ersten ausgeschlüpften Jungen; nach Wendehorst sah man sie auf Baltrum schon vor 14 Tagen. — 9. Juli. Weil in diesem Jahre das Gelände ausnahmsweise nicht überschwemmt wurde, sind alle 32 Gelege glücklich ausgebrütet. Sie haben kaum, wie ihre größeren Schwestern, durch Nässe, Kälte und Hagel (besonders am 21. Juni) gelitten, weil die Jungen bei Eintritt der ungünstigen Witterung noch nicht aus den Eiern geschlüpft waren. — 13. September. Man hört und sieht keine mehr auf dem Watt.

7. Stockente — *Anas boschas boschas* L.

1919: 4 — 1920: 2 Gelege.

7. April. Trotz vieler Beunruhigungen im Winter und selbst noch in letzter Zeit — überall haben sich Schießer an geeigneten Stellen in

den Tälern „Poolhütten“ angelegt, von welchen aus die Enten beschossen sind, und zahlreiche umherliegende Patronenhülsen beweisen ihre Tätigkeit —, zähle ich heute 8 ♀♀ und etwa die doppelte Zahl Erpel in den Wasserdellen. Zweifellos sind Nester da, aber sie zu finden ist reiner Zufall; denn unter den bogig niederhängenden dichten Blättern der Elymusfelder, die sie bevorzugen, kann man unmöglich Nachschau halten. — 24. Mai. Eine Mutter mit einer größeren Kinderschar, die sich bei meiner Annäherung sofort ins Meerstrandsdickicht flüchtet, treffe ich fast täglich an, ob aber noch mehr Schöfe da sind, wage ich nicht zu behaupten, möchte es aber annehmen. — 9. Juli. Noch immer treibt sich eine Mutter mit ihren Kleinen in der Steerndelle umher. — 13. September. Ob die wenigen, die hier brüten, sich mit den großen Schwärmen aus dem Osten nach Nordosten, die hier täglich einfallen, vereinigt haben?

8. *Anas crecca crecca* L.

1919: 0 — 1921: 0 Gelege.

Seit 1918, als drei Gelege gefunden wurden, konnte ihr Brüten nicht wieder nachgewiesen werden. — 23. Mai. An einem Süßwassertümpel einen toten, ganz frischen Erpel gefunden. — Während der Brutzeit sonst keine gesehen. — 13. September. Ungeheure Schwärme streichen mit voriger Art, ferner mit *acuta* und *querquedula* umher und fallen fast täglich bei uns ein.

9. Brandgans — *Tadorna tadorna* (L.).

1919: 20 — 1920: 12 Gelege.

Leider ist die Zahl der Brutpaare noch weiter zurückgegangen. — 7. April. Es sind viele da, sowohl am reinsandigen Außenstrande, wie auch am seichten Durchbruch, an den benachbarten schlammigen Watt-
rinnsalen und in den Süßwasserdellen, stets paarweise, im ganzen etwa 50 Paare. Leider sind fast alle Kunsthöhlen verfallen und konnten wegen Holznot nicht erneuert werden, weil Strandpiraten jedes angetriebene Brett kaperten, weswegen die Vögel wieder auf die alte Brutweise — Freibrut — zurückkommen müssen. — 24. Mai. Ich zähle nur noch gegen 40 Stück. Die noch brauchbaren Kunsthöhlen sind benutzt. — 9. Juli. Nachgewiesen unter dem „Herrenhause“ zwei Paare, eins in alten Kunsthöhlen und nur drei als Freibrüter, gegen 54 im



Brütender Austernfischer im Sonchusfeld von vorn gesehen.



Brütender Austernfischer im Sonchusfeld von rückwärts gesehen.

Jahre 1918. Gelege bis 12 Eier. Junge sind schon draußen. Heute noch ein Nest mit sieben bebrüteten Eiern gefunden. — 15. September. Man trifft sie nur noch weitab auf dem Watt.

10. Austernfischer — *Haematopus ostralegus ostralegus* (L.).

1919: 15 — 1920: 45 Gelege.

Erfreulicherweise ist der Austernfischer wieder in Zunahme begriffen. — 24. Mai. Ich finde zwei Nester mit einem, acht mit drei und zwei mit vier Eiern in den Dünen, aber oberhalb des Hochwasser-saumes dürften weit mehr sein. — 13. Juni. Die ersten Jungen notiert. — 9. Juli. In 45 Nestern waren fast alle mit drei und nur vier mit vier Eiern belegt. Bis auf wenige sind alle geschlüpft; man sieht auch schon flugfähige Junge. Viele Gelege in der Kolonie der Seeschwalben, die sie gegen räuberische Möwen schützen.—13. September. Wie immer in großen Schwärmen auf dem Watt, aber auch manche auf der Insel an den Durchbrüchen, besonders von abends bis morgens ihre Trillertöne und Lockrufe hören lassend, offenbar die hier brütenden.

11. Seeregenpfeifer — *Charadrius alexandrinus* L.

1919: 10 — 1920: 32 Gelege.

Zu unserer großen Freude nimmt auch diese Art wieder zu. Am 7. April waren schon manche aus ihren Winterquartieren zurückgekehrt, und in den Dämmerstunden und während der Nacht vernahm ich ihre weichen Huirufe und ihr „Quaddeln“. Am 24. Mai notierte ich zehn Gelege, drei von diesen wenige Meter vom Wärterhause; am 9. Juli wurden im ganzen 32 Nester gebucht, und die Jungen waren schon größtenteils flugfähig, doch waren auch noch Eier da. Mitte September verschwanden die letzten aus dem Brutgelände.

12. Kiebitz — *Vanellus vanellus* (L.).

1919: 2 — 1920: 2 Gelege.

Die beiden Brutpaare haben sich wieder frühzeitig an ihrer alten Brutstätte, dem Kobbeglopp, eingestellt, und als Anfang April noch vorüberziehende Wanderer zum Mitziehen lockten, hatten sie keinen Erfolg. Mitte Juli waren sie fort.

13. Rotschenkel — *Totanus totanus totanus* (L.).

1919: 3 — 1920: 2 Paare.

Zwei Paare haben in der Warfdelle ihre Jungen ausgebrütet.

14. Grünfüßiges Teichhuhn — *Gallinula chloropus chloropus* (L.)

1919: 0 — 1920: 3 Gelege.

Von 1915 bis 1918 hier brütend, fehlte diese Art 1919, ist jetzt aber wieder da; kein Wunder, bei der starken Zunahme von Schilf und Meerbinse. — Am 24. Mai notierte ich drei Paare, eins davon hatte sein Nest in der Süderdobbe, 30 cm über dem Wasserspiegel, und die Jungen schwammen fiepsend um das Nest. — 13. September. Nie sah und hörte ich mehr als jetzt. In allen Niederungen, selbst im Helm, hört man auf Schritt und Tritt ihre fiepsenden Laute, und fortwährend erheben sich schleppenden Fluges einzelne aus den Binsendickichten, um wenige Schritte weiter wieder einzufallen. Ob alle hier wohnhaft?

15. Star — *Sturnus vulgaris vulgaris* (L.)

1919: 20 — 1920: 20 Gelege.

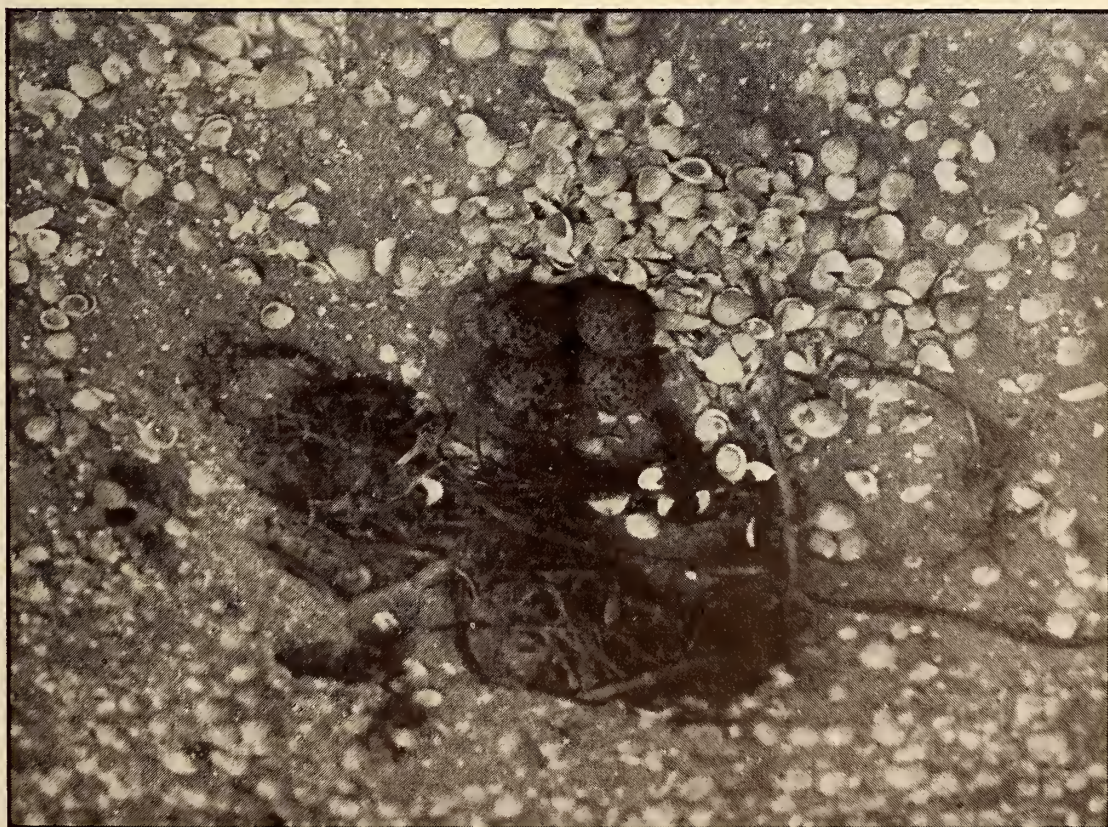
Besonders zahlreich überwinterten die Stare bei uns. — 7. April. Ein großer Starschwarm treibt sich auf der Insel umher, der besonders gegen Abend seine Flugschwenkungen ausführt. Die Mietskaserne zwischen den beiden Häuschen wird fleißig besucht, ein großer Teil nächtigt im Weidengebüsch und hoch oben im Lattengerüst der Kaap-kugel. — 3. Mai. Als außergewöhnliche Niststätten seien erwähnt: ein Nest mit 6 Eiern im schadhafte Ofenrohr, das ich im Gärtchen aufrecht gestellt hatte. Das Nest befand sich 50 cm vom oberen Rande, und es ist erstaunlich, wie die Vögel trotz der Steilheit ein-, aber besonders ausfliegen konnten. Ein anderes Nest befand sich in der nur 3-fingerbreiten „Papiertasche“ des verschwiegenen Oertchens stark eingequetscht, und die 6 Eier wurden trotz der bedrückenden Enge und der fortwährenden Beunruhigung glücklich ausgebrütet. Am 27. Mai die Jungen flugfähig. An der gegenüberliegenden Wand hatte ich, um die Familie nicht zu stören, eine ähnliche „Aktenmappe“ angefertigt, die sofort von einem zweiten Paar mit Beschlag belegt wurde, gegen welche Zudringlichkeit meinerseits energischer Protest erfolgte, so daß man sich nach einem anderen Plätzchen umsehen mußte. In den Steerndünen wohnte eine Familie an der Erde unter einem eingesandeten Fischkasten, eine andere in einer im Grase liegenden defekten Nisthöhle. — 9. Juli. 20 Nester wurden eingetragen, aber es waren mehr. Heute besichtigte ich mit Freiherrn v. Berlepsch die v. Schlüterschen

1921.

Ornithologische Monatsschrift III.



Brütender Seeregenpfeifer am Dünensaum.



Nest eines Austernfischers mit vier Eiern im Muschelfeld.

Nisturnen, die tote, fast erwachsene Jungstare (zweite Brut) enthielten; die gestern allem Anscheine nach noch gesund waren. Die Ursache ist auf die rasch wechselnden Temperaturverhältnisse in den Tonurnen und auf den Regen zurückzuführen. Die Niststoffe erwiesen sich als mistig, das Gefieder der Jungvögel war feucht und kotig. Die Nachkommen aus der übrigen zweiten Brut waren durchweg flügge. — 15. September. Riesenschwärme durchstreifen die Dünen, und der für sie angefertigte „Galgen“ beim „Herrenhause“ ist oft mit hunderten besetzt.

16. Wiesenpieper — *Anthus pratensis* L.

1919: 12 — 1920: 20 Gelege.

6. April. Ueberall in den Dünen hört man die lieben, kleinen Kerlchen im Balzfluge ihre Minneliedchen vortragen. Den ganzen Juli hindurch währte noch das Liebesglück. — 15. September. Den einheimischen (20 Paare) haben sich große Scharen von Durchzüglern angeschlossen.

17. Weiße Bachstelze — *Motacilla alba alba* (L.).

1919: 0 — 1920: 0 Gelege.

Zwei Paare, die sich während der ersten Aprilhälfte regelmäßig an den Blänken der Warfdünen herumtrieben, berechtigten zu der Hoffnung, sie in diesem Jahre wieder als Brutvögel unserer Insel ansprechen zu dürfen, aber leider vergeblich.

18. Trauerbachstelze — *Motacilla alba lugubris* Temm.

1919: 0 — 1920: 0 Gelege.

Dasselbe gilt von ihr. Am 28. März sah ich die ersten an der Küste und im April auf dem Memmert.

19. Gelbe Bachstelze — *Motacilla flava flava* L.

1919: 2 — 1920: 5 Paare.

Das erste Stück, ein prächtiges ♂, sah ich am 9. April auf dem Memmert. Die hernach brütenden fünf Paare verteilten sich über die Dünen, zwei davon wohnten bei den Häuschen im ausgewaschenen Ufer.

20. Feldlerche — *Alauda arvensis arvensis* L.

1919: 10 — 1920: 10 Paare.

Der Winter ist noch nicht vorüber, dann steigt auch schon die Lerche jubilierend in die Lüfte und weckt auf der einsamen Insel

Frühlingsgedanken. Die Nester werden wie die des Wiesenpiepers nur selten im dichten Grase entdeckt, obschon hier zehn Paare brüten.

Die Hoffnung, zwei neue Brutvogelarten unserem Verzeichnisse einreihen zu können, hat sich zu unserem Bedauern nicht erfüllt. Am 25. Mai fanden wir das fertige Nest eines Hänflings in dem dichten Bocksdorngebüsch am Herrenhause, das aber hernach leider verlassen wurde. Das Brutpaar machte sich wochenlang bemerkbar, ebenso schien ein Paar der Zaungrasmücke sich häuslich niederlassen zu wollen. Das wären die ersten Buschbrüter gewesen.

Rauchschnalben, die hier immer längere Zeit verweilen, finden keinen Schlamm für den Nestbau, weswegen wir am „Herrenhause“ und im Windfang Bunnemann'sche Nistnäpfe für Rauch- und Mehlschnalben anbrachten. Ein solcher Napf wurde von einem Rauchschnalbenpärchen angenommen, sorgfältig gepolstert, aber obwohl das eingerichtete Heim lange Wochen hindurch als Schlafstätte benutzt wurde, kam es doch nicht zum Brüten.

Nach dem sorgenvollen Jahre 1919 dürfen wir uns neuer Hoffnung hingeben und mit dem Brutergebnis dieses Jahres zufrieden sein, hat doch die Vogelfreistätte Memmert nach Abzug der eingegangenen Jungvögel gegen 15000 neue Erdenbürger in die Welt hinausgeschickt.

Bücherbesprechungen.

K. Bretscher: Der Vogelzug in Mitteleuropa. Innsbruck 1920. Druck der Wagnerschen Universitätsdruckerei. Selbstverlag des Verfassers.

Auf Grund der Aufzeichnungen in der Literatur behandelt der Verfasser den Frühlings- und Herbstzug in der Schweiz, den Frühlingszug in Elsaß-Lothringen, in Braunschweig und in Ungarn. Er sucht bei jedem der bearbeiteten Vögel Zugrichtung und Zugzeit festzustellen. Zu diesem Zwecke stellt er die schweizerischen Angaben in einer Tabelle nach Zeit und Ort zusammen. Die Angaben wurden nach drei Richtungen verarbeitet. Einmal wurden sie innerhalb der einzelnen Gebiete nach dem Eintreffen zusammengestellt, um für jede Art die Hauptzugzeit zu erhalten, sodann wurde aus den Angaben bezüglich der einzelnen Zugtage das arithmetische Mittel und die ganze Zugzeit bestimmt und schließlich die Angaben der einzelnen Jahre verglichen. Anhangsweise wird dann noch der Einfluß der Temperatur auf das Eintreffen der Sommergäste behandelt. Die Untersuchungen des Verfassers in dieser Hinsicht führten ihn zu dem Schlusse, daß die Temperatur nicht ganz ohne Einfluß auf den Vogelzug ist. Die Angaben über den Zug der Vögel in Ungarn werden durch eine große Reihe Karten mit graphischen Darstellungen erläutert.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatschrift](#)

Jahr/Year: 1921

Band/Volume: [46](#)

Autor(en)/Author(s): Leege Otto Karl Georg

Artikel/Article: [Brutergebnis der Vogelkolonie Memmert im Jahre 1920. 175-190](#)